

SWR2 Wissen

Klimafreundliche Kühe? – Wie Irland die Milchviehhaltung retten will

Von Alexander Budde

Sendung vom: Dienstag, 7. November 2023, 8:30 Uhr

Redaktion: Dirk Asendorpf

Regie: Andrea Leclerque

Produktion: SWR 2023

In Deutschland stehen Kühe meist im Stall, in Irland grasen sie noch auf der Weide. Doch weil Irland seine Klimaziele verfehlt, soll der Milchviehbestand jetzt rasch sinken. Bauern protestieren.

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

SWR2 Wissen können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-swr2-wissen-100.xml>

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...
Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

MANUSKRIFT

Atmo 01:

Schritte auf der Weide

Sprecher:

John McNamara stapft durch sattes Grün. Der Landwirt rupft ein Grasbüschel aus der Weide und lässt die Probe prüfend durch seine Finger gleiten.

O-Ton 1 (John McNamara, Landwirt, Ballylanders):

I suppose, even though we just see... the cows won't lick this out fully.

Übersetzer:

Auf den ersten Blick ist das nur Gras, aber ich sehe hier noch verdammt viel mehr. Die Grasnarbe ist sehr grün, da ist nichts verdorrt. Wir sehen das Lilafarbige hier, das ist mehrjähriges Weidelgras. Kein Unkraut, dafür reichlich Klee. Die Stauden haben sich richtig schön durch das mehrjährige Weidelgras hindurch ausgebreitet. Viel Blattmasse in guter Qualität. Es gibt keinen Grund, warum die Kühe das nicht komplett ausschlecken sollten.

Musik

Ansage:

Klimafreundliche Kühe? – Wie Irland die Milchviehhaltung retten will. Von Alexander Budde.

Atmo 02:

John McNamara in der Herde / muhende, grasende Kühe

Sprecherin:

In Irland fressen Kühe noch Gras. So erzeugen sie weniger Treibhausgas als ihre Artgenossen im Stall. Naturnah und tiergerecht produzierte Weidemilch ist gefragt. Doch Irlands Farmer produzieren für den Weltmarkt. Politik und Agrarlobby setzen seit Jahren auf Wachstum – das rächt sich nun: Zu viel Nitrat im Wasser, zu viel Methan in der Luft. Ohne einen radikalen Kurswechsel kann das EU-Land seine Verpflichtungen zum Klima- und Umweltschutz nicht erfüllen. Und immer öfter suchen Dürre und Starkregen die „Grüne Insel“ heim, auf der mehr Rinder als Menschen leben. Die Viehhalter müssen sich darauf einstellen und zugleich das größte Problem aus klimapolitischer Sicht in den Blick nehmen: Die schiere Menge des Treibhausgases Methan, die tagtäglich von den Weidetieren ausgestoßen wird. In Regierungskreisen wurde zuletzt ein radikaler Schritt erwogen: Der Abbau des Viehbestands um 200.000 Rinder zum Wohle des Klimas. Landwirte sollen eine Entschädigung erhalten, wenn sie Tiere keulen.

Atmo 03:

Muhende, grasende Kuh

Sprecher:

Die Grafschaft Limerick im Südwesten der Republik Irland: Hier, beim kleinen Ort Ballylanders, bewirtschaften John McNamara und seine Frau Olivia 115 Hektar Grünland. In ihrem Milchviehbetrieb werden 250 Kühe gemolken.

O-Ton 2 (John McNamara):

Come on girls.

Atmo 04:

Schnüffelnde Kuh

Atmo 05:

Grasende Kühe

Sprecher:

Schwarzbunte Holsteinrinder, langbeinig und muskulös, grasen neben viel kleineren und leichteren Jersey-Kühen mit hellbrauner Fellfärbung. Ab und zu trottet ein besonders neugieriges Tier heran, schnüffelt mit feuchter Schnauze am Mikrofon des Reporters.

O-Ton 3 (John McNamara):

It's vitally important that you walk the farm once a week. That's how you gain your information about the farm.

Sprecher:

John McNamara hat sein Weideland mit mobilen Elektrozäunen in einzelne Parzellen aufgeteilt. Mehrmals die Woche laufe er diese Koppeln ab, erzählt er. In jeder einzelnen misst der Farmer den Grasaufwuchs. Sämtliche Informationen, vom Nahrungsbedarf seiner Kühe bis zur Menge des weidereifen Grases, sind auf einer Karte verzeichnet, die am Eingang zum Melkstand hängt. Anhand dieser Daten dirigiert McNamara seine Milchkühe über ein ausgeklügeltes Netz aus Wegen, Zäunen, Tränken. Die Tiere sollen genau dann auf eine Koppel kommen, wenn das Gras dort die perfekte Wuchshöhe hat. Die Iren sprechen vom Dreiblattstadium – nicht zu hoch, aber auch nicht zu niedrig. Dann hat das Gras den höchsten Nährstoffgehalt: Protein und Energie. Meist stehen die Tiere 24 bis 36 Stunden auf einer abgezäunten Weidefläche, dann folgt der Wechsel auf eine andere Parzelle, wo das Grün frisch nachgewachsen ist.

Sprecherin:

Die irische Weideplanung ist eine Wissenschaft für sich. Sie zielt darauf ab, aus dem vorhandenen Gras möglichst viel Milch zu erzeugen. In den letzten sieben Jahren steigerte das Land die produzierte Milchmenge um 50 Prozent auf über sieben Milliarden Liter pro Jahr. 80 Prozent davon werden ins Ausland verkauft – als Milchpulver, Butter, Käse. Den internationalen Markt dominieren große Unternehmen wie die Ornu Co-operative Ltd., eine Genossenschaft der irischen Bauern und Molkereien, die hinter der weltberühmten Buttermarke Kerrygold steht. Für Irland ist die EU der wichtigste Exportmarkt für Agrarprodukte, gleich danach: China. Ornu

dominiert den deutschen Buttermarkt mit einem 15 Prozent-Anteil. Im Jahr 2020 verkaufte das Tochterunternehmen Ornuia Deutschland rund 80.000 Tonnen Butter und Käse der Marke Kerrygold.

Sprecher:

John McNamara weiß genau, was die irische Milchstrategie für seine Tiere und Weiden bedeutet.

O-Ton 4 (John McNamara):

Our target would be... cows on the farm.

Übersetzer:

Unser Ziel ist es, eine Kuh zu produzieren, die 5000 Kilo Milch im Jahr gibt, während wir im gleichen Zeitraum versuchen, auf unseren Flächen 15 Tonnen Gras anzubauen. Eine noch wichtigere Zahl ist allerdings die Menge des von uns tatsächlich verwerteten Grases. Dass wir nämlich 90 Prozent und mehr davon nutzen – und unseren Stickstoffanteil gleichzeitig unter den zugelassenen 150 Kilo pro Hektar und Jahr halten können. Deshalb bringen wir Klee ins Spiel. Wir wollen herausfinden, ob wir unsere Wachstumsrate auf dem Gras bewahren, den Klee einführen und trotzdem die gleiche Anzahl von Kühen auf dem Hof halten können.

Sprecherin:

Mit Klee in ihren Mägen produzieren Weidekühe mehr Milch, als wenn sie nur Gras gefressen hätten. Zudem bindet Klee gras Stickstoff aus der Luft. Die irischen Weidehalter können dann auf chemischen Kunstdünger verzichten. Weil sie die Proteine vor der Haustür nutzen, müssen sie auch kein Sojaschrot als Kraftfutter importieren. So vermeidet grasbasierte Vollweide in Europa die Abholzung des brasilianischen Regenwalds für weitere Sojaplantagen.

Atmo 07:

Marsch der Kühe

Atmo 06:

Quad

Sprecher:

McNamara öffnet den Zaun zur Koppel – für seine Kühe das Signal, in geordneter Reihe die Wanderung zum gut 300 Meter entfernten Melkstand anzutreten. Er selbst prescht auf dem Quad voraus. Der Landwirt hat befestigte und umzäunte Laufwege angelegt. Seine Hausrinder sollen sich nicht verlaufen oder bei schlechtem Wetter ausgleiten.

Sprecherin:

Weidehalter brauchen rund um ihren Betriebshof viel Fläche. Das wirft Probleme auf. Sie müssen ihre Milchkühe nämlich zweimal am Tag melken. Einer der Treibewege auf der McNamara-Farm verläuft sogar unterhalb einer Landstraße hindurch. Der Tierhalter hat einen Tunnel gebaut. Selbst während der Rushhour morgens und

abends können seine Milchkühe jetzt sicher von der einen auf die andere Seite gelangen.

Atmo 09:

Fluss

Sprecher:

Der Morningstar River fließt mitten durch McNamaras Weideland. Stolz zeigt der Landwirt auf die massive Betonbrücke, die er seinen Tieren für die sichere Passage über den Fluss bauen ließ. Und auf die Weißdornhecken und Bäume, die er an beiden Flussufern gepflanzt hat – als Puffer, damit möglichst wenig Gülle von den Weiden und Wegen ins Gewässer gelangt. Die staatlichen Fördermittel für den Gewässerschutz hätten seine Ausgaben nicht gedeckt, betont er. Die Botschaft soll hängen bleiben, dass der Betriebsleiter für Tierwohl und Umweltschutz weder Kosten noch Mühen scheut.

Musik

Sprecher:

Gut eine Stunde dauert die Autofahrt von McNamaras Weiden gen Süden hinüber in den Nachbarbezirk Cork. Die Route führt durch blumengeschmückte Dörfer, vorbei an windschiefen Burgruinen, prachtvollen Herrenhäusern hinter Hecken und Steinwällen. Tanklasten, randvoll mit Milch, brettern auf schmalen Straßen durch diese Hobbit-artige Landschaft, die schon der Schriftsteller Heinrich Böll in seinem irischen Tagebuch beschrieb. Hier, im Hügelland nahe der irischen Südwestküste, residiert das Forschungszentrum Teagasc Moorepark.

Atmo 10:

Melkroboter

Sprecher:

Auf der Versuchsfarm grasen Milchkühe im Dienst der Wissenschaft. Gerade steht ein ganzer Pulk Schwarzbunter in einer Schlange vor dem Melkroboter. Betriebschefin Caroline O'Sullivan beschreibt, wie sie junge Kühe für die Weidehaltung trainiert.

O-Ton 5 (Caroline O'Sullivan, Forschungszentrum Teagasc Moorepark):

It's very hard, year one... they're trained for life.

Übersetzerin:

Im ersten Jahr ist es sehr schwer, den Kühen begreiflich zu machen, dass sie frisches Gras holen müssen. Am Anfang muss man die Kühe zum Melken reinbringen. Das macht Arbeit. Um die Kühe zu motivieren, dann wieder auf die Weide zu gehen, gibt man ihnen im Melkstand nur wenig Gras. Damit geben wir ihnen zu verstehen, dass sie ihr Futter draußen bekommen. Normalerweise müssen wir nur 20 oder 30 Kühe trainieren, der Rest der Herde folgt dann von selbst. Wenn sie das einmal begriffen haben, sind sie ausgebildet – fürs ganze Leben.

Atmo 11:
Herbometer

Atmo 12:
Gatter, Kuh muht

Sprecherin:

Für die Grasmessung gibt es ein elektronisches Gerät. Im sogenannten Herbometer rechnet ein Algorithmus die Grashöhe sofort in die entsprechende Futtermenge um. Messpunkte werden in einer Flächenkarte markiert, abrufbar per Smartphone-App. Viele weitere High-Tech-Lösungen für das Grünland 2.0 werden hier in Moorepark entwickelt und erprobt: Sensoren an Kuh-Halsbändern messen die Körpertemperatur der Tiere, die Zahl der Kaubewegungen beim Grasens und die Ruhephasen. Ein vollautomatisches System aus Transpondern, Schleusen und Toren sortiert bei Bedarf kranke oder trächtige Tiere aus der Herde.

Sprecher:

Die Anfänge der Forschung in Moorepark gehen auf das Jahr 1959 zurück, sagt Institutsleiter Michael O'Donovan. Erst standen Rinder für die Fleischproduktion im Fokus, nach dem EU-Beitritt des Landes im Jahr 1972 verstärkt auch das Milchvieh.

O-Ton 6 (Michael O'Donovan, Institutsleiter, Teagasc Moorepark):

We have moved now... out of the system.

Übersetzer:

Wir sind von einem geringen Grasanteil in der Ernährung unserer Milchkühe zu einem Anteil von fast 85 Prozent Gras übergegangen, wobei versucht wird, den Einsatz von Futtermitteln so weit wie möglich zu reduzieren und so viele Kosten wie möglich aus dem System herauszuhalten.

Sprecherin:

Das Forschungszentrum wird anteilig von der Regierung und den Landwirten finanziert. Rund 1200 Menschen sind an 55 Standorten beschäftigt. Im Durchschnitt halten irische Milchbauern nur 80 Kühe auf ihren Höfen und verfügen über rund 50 Hektar Grünland. Gleichwohl ist Irland heute Europas führender Exporteur von Butter in Drittländer. Steuerliche Anreize, günstige Pachtverträge, umfassende fachliche Beratung und das feuchte, frostarme Klima machen es möglich. Die höchste jemals gemessene Temperatur liegt bei 33 Grad Celsius, selten wird es kälter als minus 10 Grad. Irland ist vom Nordatlantik und der Irischen See umgeben. Der Nordatlantikstrom zieht vorbei. Der warmen Meeresströmung verdankt die „Grüne Insel“ auch das üppige Pflanzenwachstum.

Sprecher:

Die Vegetationsperiode sei in Irland drei Monate länger als auf dem europäischen Festland, erläutert Michael O'Donovan. Im Schnitt bis zu 300 Tage im Jahr können die Kühe draußen auf der Weide stehen.

Sprecherin:

In der Genetik ihres Milchviehs setzen die Iren auf eine niedrigere Milchleistung, oft nur halb so hoch wie die moderner Hochleistungskühe. Die irischen Kühe sind darauf gezüchtet, dann Milch zu geben, wenn das Gras wächst. In einem Zeitfenster von sechs bis zwölf Wochen müssen alle Kühe gekalbt haben, damit sie beim großen Weideauftrieb dabei sein können.

O-Ton 8 (Michael O'Donovan):

It doesn't have to be... fat and milk protein.

Übersetzer:

Es muss nicht unbedingt eine 10.000-Liter-Kuh sein, aber es kann eine 5.000-Liter-Kuh mit sehr hoher Milchtrockenmasse sein, die viel Milchfett und Milcheiweiß enthält.

Sprecherin:

Milchseen und Butterberge waren die Folgen einer europaweiten Subventionspolitik in Nachkriegszeiten. Die unweigerliche Folge: Überproduktion, Preisverfall. Dann wurde die Erzeugung begrenzt, jeder EU-Mitgliedsstaat erhielt fixe Garantiemengen. Doch diese Regelung lief 2015 aus. Seit dem Wegfall der so genannten Milchquote setzen Industrie und Politik in Irland konsequent auf Export. Mit dem Verkaufserfolg wuchs der Viehbestand: Auf der Insel leben heute neben fünf Millionen Menschen auch mehr als sieben Millionen Rinder, davon 1,6 Millionen Milchkühe. Und die produzieren weit mehr Gülle als die Nitratrichtlinie der EU erlaubt. Für irische Landwirte mit intensiver Viehhaltung gibt es eine Ausnahmeregelung – allerdings müssen sich die Betriebe an bestimmte Vorschriften halten, etwa verschärfte Kontrollen der Wasserqualität. Außerdem muss Irland den Stickstoffeintrag durch Kunstdünger bis 2030 auf rund 300.000 Tonnen pro Jahr reduzieren.

Sprecher:

Michael O'Donovan sagt, das Nitrat-Problem sei lösbar. Mit besonderer Inbrunst setzt sein Team auf die Erforschung von Klee gras.

O-Ton 9 (Michael O'Donovan):

We have looked...of nitrogen fixed.

Übersetzer:

Wir haben uns angeschaut, welche Pflanzen es gibt, die Stickstoff binden können. Nämlich Leguminosen. Sie können Kunstdünger ersetzen. Trifolium Rapa, Weißklee, der auch in Deutschland vorkommt, ist eine dieser Arten, die etwa 100 Kilogramm Stickstoff pro Hektar und Jahr binden kann. Wir haben 15 Jahre lang geforscht, um herauszufinden, was die beste Methode ist, die beste Weideplanung, die genau so viel Klee in die Grasfläche einbringt, damit wir unterm Strich die optimale Menge an gebundenem Stickstoff erhalten.

Sprecher:

Optimales Gras auf der einen Seite, optimale Kühe auf der anderen.

O-Ton 10 (Michael O'Donovan):

We're now trying... highly fertile.

Übersetzer:

Die nächste Herausforderung besteht darin, eine Kuh mit geringem Treibhausgasausstoß und niedrigem Kohlenstoff-Fußabdruck zu entwickeln, die zugleich hocheffizient und äußerst fruchtbar ist.

Atmo 13:

Stall / mampfende, muhende Kühe

Sprecher:

Fermentiertes Gras und Kraftfutter aus dem Trog – ein typisches Kuh-Frühstück in Deutschland.

Sprecherin:

Was uns die idyllischen Postkartenmotive auf den Milchverpackungen im Supermarkt vorgaukeln, entspricht nicht der Realität: Immer größere Ställe werden gebaut, in denen die Tiere ganzjährig gehalten werden. In ganz Europa sinkt die Zahl der weidenden Kühe von Jahr zu Jahr. In Deutschland in den letzten zehn Jahren um gut 20 Prozent. Nur noch jede dritte Kuh kommt hierzulande auf die Weide, sagt Anne Hamester, Fachreferentin beim Nutztierfachverband Provieh.

O-Ton 11 (Anne Hamester, Fachreferentin, Provieh):

Das ist im Vergleich zu anderen Tierarten sogar noch richtig gut. Leider geht dieser Anteil aber sukzessive zurück. Überall nimmt die Stallhaltung zu und die Weidehaltung ab, weil sie ganz stark mit dem Strukturwandel zu tun hat. Wenn sich Betriebe deutlich größer entwickeln und beispielsweise von 50 gehaltenen Kühen auf 200, möglicherweise auch auf 500 oder auch 1000 Kühe wachsen, dann liegt in den allerwenigsten Fällen so viel Grünland um diesen Hof vor, dass man all diese Kühe dann auch wirklich heraustreiben kann.

Sprecherin:

In einem modernen Boxenlaufstall bringen Kühe mehr Leistung. Die Wiederkäuer, die sich artgemäß von Gras, Kräutern und Heu ernähren, werden dort nämlich mit Kraftfutter aus Mais, Raps und Soja versorgt.

Sprecher:

Die Kehrseite der modernen Massentierhaltung hierzulande ist eine verglichen mit Irland viel größere Nitratbelastung der Böden. Und auch für die Treibhausgasbilanz ist die Stallhaltung schlecht, sagt Johannes Isselstein, Leiter der Abteilung Graslandwirtschaft an der Universität Göttingen. Zwar könne der Methanausstoß von Hochleistungskühen im Stall wegen der besseren Verdaulichkeit von Kraftfutter sogar geringer ausfallen als bei Weidekühen.

O-Ton 12 (Johannes Isselstein, Agrarwissenschaftler, Uni Göttingen):

Wenn man allerdings die Systemgrenzen etwas weiter setzt und betrachtet, woher kommen eigentlich die Futterstoffe, die in den der Milcherzeugung eingesetzt werden, unter welche Bedingungen werden diese Futterstoffe produziert, so kann sich das Bild umkehren, weil durch den Import von Futtermitteln beispielsweise aus Übersee an anderer Stelle Umweltschäden entstehen können. Denken wir beispielsweise an Soja-Anbau auf Rodungsflächen in tropischen Gebieten.

Sprecherin:

Anne Hamester von Provieh sieht weidehaltende Betriebe auch in Sachen Tierwohl und Tiergesundheit klar im Vorteil. Sie verweist auf Studien, nach denen Kühe in Stallhaltung häufiger krank werden als ihre Artgenossen auf der Weide. Dort können die Herdentiere auch ihr Sozialverhalten besser ausleben.

O-Ton 13 (Anne Hamester):

Weil Kühe einerseits sich in Form von kleinen Cliquen organisieren, also immer nur mit ein paar Freunden sich noch mal absondern. Das Rind ist ein Distanztier und möchte eigentlich so anderthalb Meter Abstand zueinander halten. Das ist im engen Stall häufig gar nicht möglich.

Sprecher:

Der Verband setzt sich in erster Linie gegen tierquälerische Massentierhaltung ein – doch auch die Artenvielfalt profitiere, betont Hamester: Grünland, auf dem Kühe grasen, bietet Lebensraum für Insekten und Wiesenbrüter.

O-Ton 14 (Anne Hamester):

Die irische Weidehaltung ist die Königsdisziplin in Sachen Weide, denn die Iren betreiben ein Vollweidesystem. Da denkt man erst mal Weidehaltung ist doch Weidehaltung – aber dem ist nicht so, denn es unterscheidet sich ziemlich stark, wie lange die Tiere draußen sind, täglich, aber auch im Jahresverlauf. Bei einigen Betrieben herrscht dann auch so die Vorstellung vor, eigentlich kann man Kühe gar nicht mehr nur mit Gras füttern.

Sprecher:

Doch Irland zeige, dass das möglich und sogar ökonomisch von Vorteil sein kann. Weil sie auf teure Stallbauten und Kraftfutter verzichten, schneiden irische Weidebetriebe trotz geringerer Milchleistung unter dem Strich besser ab als viele Stallhalter auf dem Kontinent.

Musik

Atmo 14:

Windrad

Sprecher:

Zurück nach Irland: Peter Thorne, Geophysiker an der Universität Maynooth bei Dublin, leitet die Irish Climate Analysis and Research Units – kurz: ICARUS. Thorne,

einer der führenden Klimaforscher des Landes, hat einen symbolischen Schauplatz für das Interview mit SWR2 Wissen ausgesucht: Nahe der Kleinstadt Edenderry führen Spaziergänger im Schatten mächtiger Windanlagen ihre Hunde aus. Das halbstaatliche Unternehmen Bord na Móna hat den Windpark Cloncreen im vergangenen Jahr in Betrieb genommen. Ein beachtlicher Paradigmenwechsel, lobt Peter Thorne, denn jahrzehntelang hatte der Energieversorger aus Mooregebieten Torf abgebaut und in einem Kraftwerk verbrannt, das nur einen Steinwurf entfernt liegt.

O-Ton 15 (Peter Thorne, Geophysiker, Maynooth University):

Amazingly we still... decimated our peat bogs.

Übersetzer:

Wir haben erstaunlicherweise noch bis vor kurzem einen großen Teil unseres Stroms aus der Verbrennung von Torf gewonnen, was für das Klima ein Wahnsinn ist. Torf ist ein mehrhundertjähriger bis mehrtausendjähriger Speicher für Kohlenstoff. Aber wir haben unsere Torfmoore dezimiert.

Sprecherin:

Mit großer Mehrheit hat das irische Parlament neue Klimagesetze verabschiedet: Sie verpflichten das EU-Land dazu, seine Emissionen an Treibhausgasen bis 2030 zu halbieren und bis 2050 klimaneutral zu werden. Unter Hochdruck will die rot-grüne Regierung in Dublin nun die Energie- und Verkehrswende vorantreiben, trockengefallene Moore sollen wieder vernässt, der kommerzielle und private Abbau von Torf als Wärmequelle verboten werden. Dem Agrarsektor wurden verglichen mit anderen Sektoren geringere Reduktionsziele für Treibhausgase auferlegt – nämlich 25 Prozent bis 2030.

Sprecher:

Dabei leide die Branche schon heute unter dem Klimawandel, warnt Peter Thorne. Im Jahr 2018 verhungerten Schafe und Kühe auf den Weiden. Einer wochenlangen Dürre im Sommer war ein anderes Wetterextrem vorausgegangen. In einigen Tälern stand das Wasser im Frühjahr so hoch, dass nur noch die Weidezäune herausragten.

O-Ton 16 (Peter Thorne):

The very cold air outbreak... ore frequent, more severe.

Übersetzer:

Der Einbruch sehr kalter Luft aus dem Osten Ende Februar, Anfang März 2018 war mit starken Schneefällen verbunden. Und das hatte eine langfristige Wirkung. Der Boden erreichte erst im April die für das Graswachstum notwendigen 7 bis 8 Grad. Das Gras wuchs drei bis vier Wochen lang gut, dann gab es einen erneuten Einbruch. Die Rinder wurden also länger und länger mit dem letzten fermentierten Gras-Reserven aus dem Vorjahr gefüttert. Was wir beim Klima beobachten, ist, dass es immer mehr Extreme gibt. Wir erwarten, dass Hitzewellen und schwere Regenfälle häufiger und heftiger werden.

Sprecherin:

Unlängst prophezeite Irlands Umweltbehörde EPA: Wenn es nicht bald einen radikalen Kurswechsel insbesondere in der Fleisch- und Milchwirtschaft gebe, werde Irland seine Klimaziele deutlich verfehlen. Der Plan, die Tierbestände zu reduzieren, ist bislang nicht viel mehr als eine erste Idee der Fachleute im Agrarministerium – ob und wie er konkret umgesetzt werden soll, ist noch völlig offen.

Sprecher:

Den Klimaforscher wundern solche Planspiele nicht. Der Weltklimabericht des IPCC lasse keinen Zweifel, dass die Menschen ihren Konsum tierischer Produkte zurückfahren müssten, weil er zu viele Ressourcen verbräuche und mit einem hohen CO₂-Fußabdruck verbunden sei.

O-Ton 17 (Peter Thorne):

If we started climate action... the methane is going up.

Übersetzer:

Hätten wir 1990 mit sinnvollen Klimaschutzmaßnahmen begonnen, wären wir heute sicher nicht bei eineinviertel Grad und einer zunehmenden Erwärmung. Tatsache ist, dass wir getrödelt haben. Wir haben unsere Treibhausgasemissionen in den letzten 30 Jahren sogar noch erhöht. Sie sind heute um 50 Prozent höher als 1990. Wir haben die Landwirte ermutigt, immer mehr Milch zu produzieren. Und dann haben wir festgestellt: Hoppla, das Methan steigt an.

Sprecher:

Sadhbh O' Neill empfängt den Besucher daheim in Waterford. Die erfahrene Klimaaktivistin organisiert Kampagnen für die Umweltorganisation Friends of the Earth und ist Vordenkerin für andere NGOs wie die Stop Climate Chaos Coalition. In ihrer Küche reicht O' Neill Zimtschnecken. Dann kommt sie auf das brisante Papier aus dem Agrarministerium zu sprechen.

Atmo 15:

Küche / Sadhb O' Neill tischt auf

O-Ton 18 (Sadhbh O' Neill, Klimaaktivistin, Friends of the Earth):

They were kind of crunching the numbers... slaughter all at the same time.

Übersetzerin:

Sie haben Zahlen gewälzt – das ist nämlich die Aufgabe von Politikanalysten. Sie haben untersucht, was der optimale Rinderbestand wäre, um das 25 Prozent-Einsparziel zu erreichen. Und sie haben errechnet, dass 200.000 Rinder weniger nötig wären, um diese Zielvorgaben zu erfüllen. Dabei sind verschiedene Methoden mitgedacht. In der Zucht die Geschlechtsbestimmung von Rindern etwa oder kürzere Zeiten für die Rindermast. Aber auch neue Methoden, um emissionsarme Gülle auszubringen – alles technologische Maßnahmen, die mit hohen Kosten verbunden sind.

Sprecher:

Sadhbh O' Neill glaubt nicht, dass es Zufall war, dass der Plan in die Presse gelangte und mit dem Schreckgespenst verbunden wurde, 200.000 Rinder könnten gekeult werden.

O-Ton 19 (Sadhbh O' Neill):

Farmers lobby have...we stand.

Übersetzerin:

Die Farmer-Lobby verzerrt die Debatte mit Angriffen auf jeden, der versucht, das Thema anzusprechen. Sie unterstellen eine Verschwörung elitärer Umweltschützer, die in Städten leben, die den Landwirten den Schwarzen Peter zuschieben wollen, denen das ländliche Leben und die bäuerlichen Traditionen völlig egal sind – anstatt ehrliche Gespräche darüber zu führen, wo wir stehen.

Sprecherin:

Die Lösung könne nicht darin bestehen, noch mehr Tiere auf die Weiden zu stellen und dadurch noch anfälliger für Wetterextreme zu werden, meinen Kritiker wie Sadhbh O' Neill. Die Begrenzung der Güllemenge, die auf den Betrieben noch ausgebracht werden dürfe, bedeute, dass Milchviehalter notgedrungen ihren Tierbestand reduzieren oder ihre Weideflächen ausweiten müssten. Mit steigenden Bodenpreisen gerieten vor allem kleinere Betriebe unter Druck. Sie seien massiv in ihrer Existenz gefährdet. Der Strukturwandel zu immer größeren Betrieben werde auch in Irland voranschreiten, wenn es für die Farmer keine neuen Perspektiven gebe – den Obstanbau und das Pflanzen von Bäumen etwa.

Atmo 16:

Melkstand

O-Ton 22 (Collage John McNamara / Carl O'Brien, Praktikant):

So the graph for... this one is okay. / You can see...milk was collected.

Sprecher:

Im Melkstand auf der McNamara-Farm fachsimpelt John am Abend mit seinem 21-jährigen Praktikanten Carl O'Brien darüber, ob die Temperaturwerte einer Kuh auf eine Verstimmung der empfindlichen Mägen hinweisen könnten. Die beiden haben ihre Smartphones gezückt, blättern sich durch die farbigen Diagramme der Diagnose-App. Auch Carls Familie hält seit Generationen Milchkühe. Der 21-Jährige erzählt, dass er nach Feierabend noch auf dem väterlichen Hof die Kühe melkt.

John McNamara hält all die Diskussionen um den Tierbestand für völlig übertrieben. Er glaubt fest daran, dass die irischen Weidehalter mit ihrem naturnahen Premiumprodukt eine Zukunft haben.

O-Ton 23 (John McNamara):

It's disappointing at times... this farm will be profitable.

Übersetzer:

Es ist frustrierend, wenn solche Pläne aus heiterem Himmel auftauchen. Und meines Erachtens ist der Schaden, den sie anrichten würden, nicht zu Ende gedacht. Schließlich haben viele Landwirte in den Jahren seit dem Wegfall der Quoten sehr viel Geld in ihre Höfe gesteckt. Und dass so jemandem, der hoch verschuldet ist, gesagt wird, dass er seinen Kuhbestand reduzieren muss, nachdem ihm doch gerade erst geraten wurde, seinen Betrieb zu vergrößern, das ist sicherlich nicht der richtige Weg. Wenn ich Klee in das Gras einsäe und auf diese Weise den Stickstoffanteil reduziere, wenn ich mehr Gras anbaue, auf die Vorschriften und den Besatz achte, vielleicht auch ein paar mehr Hecken pflanze und mehr Wildtiere auf dem Hof dulde, dann wird dieser Betrieb nachhaltig und rentabel sein.

Atmo 17:

McNamara treibt / Hufgetrappel / muhende Kühe

Musik

Sprecher:

Eines seiner vier Kinder werde gewiss einmal den Hof übernehmen, sagt John – und das Wissen um die Weide bewahren. Spricht´s und schaut einer Gruppe von Kühen nach, die in langer Formation aus dem Melkstand heraus und zurück auf die Weide trotten.

Abspann:

SWR2 Wissen (mit Musikbett)

Sprecherin:

Klimafreundliche Kühe? – Wie Irland die Milchviehhaltung retten will. Von Alexander Budde. Sprecher: Sebastian Schwab. Regie: Andrea Leclerque. Redaktion: Dirk Asendorpf.

Abbinder